



Höhle mit Internetanschluss

Immer mehr Menschen in der spanischen Provinz Granada leben in Höhlen.

Von Ulrich Willberg
(Text und Fotos)

Wenn Paco von seiner Höhlenwohnung erzählt, gerät er ins Schwärmen. „Ich habe hier drinnen jeden Luxus: Elektrizität, fließendes Wasser, Internet und Mikrowelle“, erzählt er stolz. Hunderte von Touristen aus aller Welt führt er täglich gegen ein kleines Eintrittsgeld durch sein Reich in dem spanischen Ort Purullena.

Erst in den 60er Jahren zogen viele Bewohner in Steinhäuser um

Paco ist einer von rund 10.000 Menschen, die in der Provinz Granada in Höhlen leben. Und es werden immer mehr.

Früher wohnten nur die Armen „unter Tage“, weil sie sich kein Steinhäuser leisten konnten. Doch diese Zeiten sind vorbei. Inzwischen gilt es gar

als chic, eine Höhle zu besitzen.

Pacos Familie lebt bereits seit sieben Generationen in Höhlen. Drei Stockwerke hat sein Heim. Im Parterre wohnt er zusammen mit seiner Frau Marie Angeles. In den beiden oberen Etagen hat er ein Museum eingerichtet, das einen Eindruck vom arbeitsreichen und kargen Leben seiner Vorfahren vermittelt.

Früher wohnten in Purinella fast alle Menschen in Höhlen. Viele zusammen mit ihren Tieren. Heute jedoch bleibt Pacos Esel vor der Tür und dient als Touristenattraktion, was das schlecht gelaunte Tier sichtlich nervt.

Erst in den 60er Jahren zogen viele Bewohner in Steinhäuser um, die in

den heißen Sommern durch Klimaanlage gekühlt werden. Auf die kann Paco verzichten, denn die weiß gekalkte Tonerde gibt bei Hitze Feuchtigkeit ab und sorgt so für angenehme Kühle. Eine Heizung braucht er ebenso wenig. „Die Temperatur bleibt das ganze Jahr konstant bei etwa 20 Grad“, erzählt er.

Auch der Schlaf sei viel besser als in einem normalen Haus. Das hätten Forscher der Uni Granada bewiesen. Die dicken Wände lassen weder Straßenlärm noch Elektrosmog durch. Auf Handyempfang muss Paco deshalb daheim verzichten. Dafür sei man auch vor Radioaktivität sicher, glaubt der junge Mann.

Es gibt noch einen weiteren Vorteil. Eine Höhle kann mit dem Platzbedarf seiner Bewohner mitwachsen. „Wenn es eng wird, grabe ich einfach ein weiteres Zimmer“, sagt der frisch verheiratete Paco. Wenn er nicht gerade Touristen durch sein Museum führt, buddelt er das künftige Kinderzimmer in das weiche Sedimentgestein.

Auch der Abraum dient noch einem guten Zweck. „Er wird als Heilmittel für Menschen mit schmerzenden Gelenken oder Gefäßkrankheiten ver-

Großes Bild: In der historischen Stadt Guadix leben etwa ein Viertel der 20.000 Einwohner in Höhlen. Ganz oben: Besonders schön sind die traditionellen Höhlenwohnungen in dem Dorf Marchal. Oben: Paco gräbt das künftige Kinderzimmer. Seine Familie lebt bereits seit sieben Generationen in Höhlen. Die dicken Wände lassen weder Straßenlärm noch Elektrosmog durch.



Luxuriöses neues Höhlenhotel in Lopera (ga. o.). Neue Höhlensiedlung in Graena. Naturschützer befürchten eines Zerstörung des Landschaftsbildes (o.).

Fortsetzung von Seite 35

wendet“, berichtet Paco. Vor allem im benachbarten Ort Graena fallen viele Tonnen dieser Heilerde an. Hier ist in den letzten Jahre eine unterirdische Neubaussiedlung entstanden, die sich immer weiter in die Landschaft frisst. In dem Ort leben inzwischen

die meisten Bewohner wieder in Höhlen, darunter auch ein deutscher Informatiker.

Von einer Anhöhe bietet sich dort ein bizarrer Anblick. Hunderte von Fernsehantennen und Kamine ragen aus Erdhügeln, die aussehen als hätte sie ein Riesenmaulwurf aufgeworfen. Inzwischen erheben Naturschützer Einwände gegen die unterirdische Bauwut, weil sie eine Zerstörung des

„Es gibt nichts Besseres, als in einer Höhle zu entspannen“

Landschaftsbildes befürchten. In der historischen Stadt Guadix, in der etwa ein Viertel der 20.000 Bewohner in 1.380 Höhlen leben, gibt es bereits Beschränkungen. Nicht alle halten sich daran. „Manche bauen schwarz“, weiß Paco.

Von dem Boom profitiert der Unternehmer Juan Herrera, der sich mit seinen 21 Mitarbeitern auf den Bau von unterirdischen Wohnungen spezialisiert hat. Zusammen mit elf Brüdern ist er in einer Höhle ohne Strom und Wasser aufgewachsen. Fast alle leben heute noch unter Tage, so auch Juan. Seine Frau, die früher in einem Steinhaus wohnte, fühlt sich dort am wohlsten. „Es gibt nichts Bes-



Ziegenherde bei Lugros. Die nördlichen Ausläufer der Sierra Nevada liegen noch im touristischen Dornröschenschlaf

seres, als in einer Höhle zu entspannen“, berichtet sie. Sie kann bis in die Nacht laute Musik hören, ohne die Nachbarn zu stören.

Gelernt hat ihr Mann sein Handwerk nicht. „Das liegt mir im Blut“, meint er lachend. Einhundert Höhlen hat seine Firma inzwischen fertig gestellt, fünf sind es durchschnittlich in einem Monat. Eine Höhle ist nicht nur billiger als ein gewöhnliches Haus, sie ist auch viel haltbarer. „In dem Dorf Cortes sind einige von ihnen 800 Jahre alt“, erzählt Juan.

Und im benachbarten Graena sind manche so stabil, dass sogar Autos darüber fahren.

Für Touristen entstehen immer mehr luxuriöse Höhlenhotels

Das bisher größte Projekt hat Juan für einen Handwerker erstellt. 325 Quadratmeter, über mehrere Stockwerke verteilt, umfasst die tief gelegte Villa, die über eine Bar, einen Weinkeller und vier Garagen verfügt. Und das zum Preis von nur 140 000 Euro.

„In Granada hätte der Mann dafür nur ein kleines Apartment bekommen“, sagt Juan.

Auch für Touristen entstehen immer mehr Höhlenhotels, die mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet sind. So auch in dem Dörfchen Lopera, wo Gäste im eigenen Pool plantschen können. Der ist allerdings oberirdisch und bietet einen unschönen Blick auf die nahe Autobahn. Große Pläne hat ein belgischer Geschäftsmann in dem Dorf Cortes. Er will 100 Apartments für Urlauber in einen Berg graben lassen, berichtet Juan. Ulrich Willenberg

Weitere Infos: www.ferien-aktiv.de
 Mail: individuell@Wikinger.de
 Ein Höhlenmuseen gibt es in Purullena (www.cuevainmaculada.com) und Guadix (www.cuevamuseogvadix.com).